

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 47

Illustration: Bleiboy
Autor: Wyss, Hanspeter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ch. Tschopp

Aus frühern Zeiten

1810 wurde Holland «als Anschwemmung französischer Flüsse» dem französischen Kaiserreich einverleibt.

Man überlege die Konsequenzen dieser Logik!

Ein Basler Regierungsrat – ich will schonend seinen Namen nicht nennen – pflegte zu sagen: «In der Schweiz gibt es ein bemerkenswertes kulturelles Gefälle; und zwar verläuft es genau in umgekehrter Richtung zum natürlichen topographischen Gefälle.»

(Man bedenke: Die deutsche Schweiz entwässert sich nach Basel; auch die Limmat.)

Der frühere englische Ministerpräsident Attlee wurde im Parlament gefragt, wie der letzte Krieg offiziell zu bezeichnen sei.

«Der zweite Weltkrieg!...»

Da wurde er von einem Abgeordneten unterbrochen: «Diese Zahlenspielererei ist gefährlich. Man könnte allzuleicht an einen dritten Weltkrieg denken.»

Doch Attlee replizierte: «Es gab auch nur einen ersten und einen zweiten Punischen Krieg; einen dritten gab es nicht.»

Da erhob sich ein Gelächter der Abgeordneten; denn es gab einen dritten Punischen Krieg.

Der Kunstmaler Liebermann meinte bei Anlass eines Knabenbildnisses von Cézanne: Der Arm sei zwar sehr lang geraten, aber so herrlich gemalt, dass er gar nicht lang genug sein könne.

Man denke dabei an Goethe: Als sein Freund Soret von einer Nachbildung der Mosesstatue von Michelangelo meinte, die Arme seien zu lang und zu stark, da lachte Goethe: «Aber die beiden schweren Tafeln mit den zehn Geboten? ... Glaubt Ihr denn, dass es eine Kleinigkeit war, sie zu tragen? Und glaubt Ihr ferner, dass Moses, der eine Armee Juden zu kommandieren und bändigen hatte, sich mit ganz ordinären Armen hätte begnügen können?»

Der Brugger Arzt Zimmermann (1728–1795) berichtet: «Lavater wurde von den Zürchern selbst nicht geschätzt, ja verleumdet. Wenn aber ein Fremder kam, so mussten sie den schneidenden Aerger empfinden, dass Lavater von den Fremden viel höher geschätzt wurde, als die scharfgeschnittenen

Federn und Zungen seiner hochverehrten und geliebten Herren Unfreunde in Zürich.»

«Unfreunde!» Welch ausgezeichneter Ausdruck; nicht etwa Feinde, sondern eben Unfreunde, was genau dem lateinischen inimici entspricht und womit Leute gekennzeichnet werden, die eigentlich Freunde sein sollten.

Johann Georg Kayssler bereiste um 1730 Deutschland und berichtete: Ein deutscher Fürst pflegte von den umgekommnen Wildschweinen zu sagen, sie seien gestorben; von den armen Bauern aber sagte er, sie seien krepirt.

Ambroise Paré, Feldchirurg im 16. Jahrhundert, führte als Devise den Spruch: «Ich verband ihn; aber Gott heilte ihn.»

T'ai shi, ein chinesischer Gott, vollbrachte mit seinem Tode das Werk der Schöpfung: Sein Atem wurde zum Winde; seine Stimme zum Donner; sein linkes Auge zur Sonne; sein rechtes zum Monde; sein Blut wurde zu den Flüssen; seine Haare wuchsen als Pflanzen auf dem Erdboden, der aus seinem Fleisch sich bildete; sein Schweiss tropfte als Regen nieder. Und das Ungeziefer, das auf seinem Körper krabbelte, wurde... zum Menschengeschlecht.

Dies und das

Dies gelesen: «Welche Erziehungsfehler machen Sie?»

Und *das* gedacht: Die üblichen und ein paar zeitgemässe dazu.

Kobold

Umgang mit der PTT

Bei der Postdirektion läuft folgende Beschwerde ein:

«Die Schnur meines Telefons ist zu lang. Könnten Sie nicht auf Ihrer Seite ein wenig ziehen?» *



SPROLL

MASSIVE MOBEL

VERARBEITET
EINEN DER SCHÖNSTEN
UND LEBENDIGSTEN
WERKSTOFFE

DAS MASSIVE HOLZ

BEACHTEN SIE UNSERE
SCHAUFENSTER UND AUSSTELLUNG
AM CASINOPLATZ IN BERN
TEL. 031 22 34 79